



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der deutschen Malerei

Janitschek, Hubert

Berlin, 1890

Zusätze, Berichtigungen, Druckfehler

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96074](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96074)

Zusätze, Berichtigungen, Druckfehler.

- S. 7, 1. Zeile von oben ist Cottoniana statt Cottonina zu lesen.
- S. 9. Die Verbindung der Evangelistengestalten mit den Köpfen der symbolischen Tiere geht auch im Norden auf orientalische Vorbilder zurück. Für das Sakramentar von Gellone ist dies schon dadurch bewiesen, daß die Devise des Symbols fol. 43 v. in griechischer Sprache, dabei aber in lateinischen Lettern gegeben ist.
- S. 16, 20. Zeile von oben ist Nizäische statt Nicäische zu lesen.
- S. 21, 19. Zeile von oben ist Apſis statt Abtei zu lesen.
- S. 24. Die Goldschraffierung in den Gewändern ist schon zur Zeit Karls d. Gr. aus spätantiken Handschriften herübergenommen worden. Eine ausführliche Behandlung der verschiedenen Schulen der karolingischen Malerei gab ich unterdessen in der Abhandlung über die künstlerische Ausstattung der Trierer Aſa-Handschrift. (Die Trierer Aſa-Handschrift. Bearbeitet und herausgegeben von R. Menzel, P. Corßen, H. Janitschek, A. Schnüttgen, F. Hettner, K. Lamprecht. VI. Publikation d. Gesellschaft f. rhein. Geschichtskunde. Leipzig, Dürr 1889. fol.) Darnach gehören das Evangeliar der Wiener Schatzkammer, das Evangeliar im Domschatz zu Aachen, und ein Evangeliar in der k. Bibliothek in Brüssel (W. 1872/3) wahrscheinlich der Palastschule an; auf die Schule von Metz führen außer den genannten das Aſa-Evangeliar und das Evangeliar des Hilfredus zurück; das Lothar-Evangeliar gehört der jüngeren Schule von Tours an (S. 34). Die S. 43 ff. genannten Handschriften, Psalter, Gebetbuch, Evangeliar Karls d. Kahlen, scheinen auf Corbie als Ursprungsort zurückzugehen; zur gleichen Gruppe gehört die Bibel von St. Paul, entstanden für Karl III. (den Dicken). Ebenso gehört hierher das Colbert-Evangeliar (S. 38) und das Sakramentar der Pariser Nat.-Bibl. (W. 1141) S. 36.
- S. 30, 7. Zeile von unten ist hieltten statt hielt zu lesen.
- S. 30, 5. Zeile von unten ist dieselbe statt dasselbe zu lesen.
- S. 33, 5. Zeile von oben ist 2788 statt 3788 zu lesen.
- S. 40, 7. Zeile von oben ist 850 statt 950 zu lesen.
- S. 64, 12. Zeile von unten ist Maria statt Helena zu lesen. Unterdessen wurden die schönsten Miniaturen des Sakramentars von Petershausen und des Lektionars in Darmstadt in zum Teil farbiger Abbildung veröffentlicht von A. v. Dechelhäuser (Die Miniaturen der Univ.-Bibliothek zu Heidelberg. I. Heidelberg 1887).
- S. 66, 9. Zeile von unten ist der Sage nach statt der Lage nach zu lesen.
- S. 74. Das Otto-Evangeliar im Domschatz zu Aachen wurde unterdessen veröffentlicht: Weibel, St., Die Bilder der Handschrift des Kaisers Otto im Münster zu Aachen. 33 Tafeln in Lichtdruck. Aachen, 1887. 4°.

- S. 75. Die Abbildung bezieht sich auf Apok. VI, 1 ff.; den Kettenpanzer tragen die apokalyptischen Reiter auf der Abbildung zu Apok. IX, 17.
- S. 77, 13. Zeile von oben hier und später ist statt Stadtbibliothek (in Bamberg) königliche Bibliothek zu lesen.
- S. 82. Die gegebene Abbildung stellt nicht das Geheimnis der Taufe dar, sondern den Zug der gläubigen Gemeinde zum triumphierenden Christus.
- S. 91. Das Psalterium in der Univ.-Bibliothek in Leipzig stammt nicht aus einem sächsischen Kloster, sondern aus Soignies im Hennegau.
- S. 99. Anm. 7. Zeile von unten ist Antiphonar statt Andiptonan zu lesen.
- S. 112. Den Illustrationen des Hortus Deliciarum sehr verwandte Federzeichnungen finden sich in einem für Nonnen abgefaßten Erbauungsbuch (die erste Lage mit dem Titel fehlt) im Kölnischen Stadt-Archiv.
- S. 133. Das Breviarium Romanum, der Psalter, dann die S. 192 besprochene Abschrift des welschen Gasts von Thomasin von Birelaria befinden sich nicht mehr im f. Kupferstichkabinett in Berlin; sie kamen im Mai 1889 in London unter den Hammer des Auktionators.
- S. 138. Der Baum mit den Köpfen, arbor vitae, der Lebensbaum kommt auch sonst oft vor; z. B. im Psalter des Königs Althelstan, im Hortus Deliciarum der Herrad von Landsberg, auf der Holzdecke der Michaelskirche zu Hildesheim, und selbst noch bei W. Furtmeyer im 3. Band seines Missale. Die neben dem Lebensbaum Stehenden halten Hosten in den Händen. Die gegebene Deutung wird damit noch sicherer.
- S. 162. In den frühmittelalterlichen Genesisdarstellungen wird der Schöpfer öfters unmittelbar als Christus bezeichnet, wohl mit Bezug auf Evang. Joh. 1, 1—3 (*logos*).
- S. 171. In der Unterschrift zum Initial A ist 13. J(a)hrh. 2. H(älfte) statt 13 Jh. 2. H. zu lesen.
- S. 179. Die sogenannte Manesse-Liederhandschrift ist in den Besitz der Heidelberger Univ.-Bibliothek übergegangen. Die Miniaturen der Manesse'schen Liederhandschrift hat Fr. X. Kraus vollständig in Lichtdruck veröffentlicht (Straßburg i. E., Trübner, 1887).
- S. 214, 1. Zeile von oben fiel der Satz aus: Hierher gehört dann auch eine Krönung Mariens mit der hl. Walpurga, dem hl. Augustinus und der Stifterin-Äbtissin.
- S. 229, Anm. **. Wilhelm Schmidt nimmt das Bildchen für den Meister selbst in Anspruch (briefliche Mitteilung).
- S. 231, 6. Zeile von unten ist um statt und zu lesen.
- S. 235, 11. Zeile von unten die Worte „die von dem 1492 verstorbenen Pastor zu Wailhorn Jakob Udemann gestiftet wurde“ fallen fort.
- S. 254, Anm. Die erstgenannte kleine Madonna befindet sich noch wie früher in der Sammlung des Herrn Gontard in Frankfurt a. M.
- S. 258. Nicht die Maria mit dem Kinde, sondern der Tod Mariens ist auf dem Mittelbilde des Schüchlin-Beitblom'schen Altars in der Pesther Galerie dargestellt. Der Tod Mariens zeigt eine ähnliche Anordnung wie auf den Darstellungen in Bingen und Blaubeuren. Soweit die „Restauration“ ein Urteil zuläßt, wird man das Mittelbild Schüchlin zueignen dürfen.
- S. 260. Über den Rischberger Altar handelt neuerdings eine Abhandlung von M. Bach im Repertorium f. K. W. XII. S. 171 ff. Doch sind die geschichtlichen Belege nicht genügend, um die Datierung der Stuttgarter Tafeln im Gegensatz zu den Ergebnissen stilkritischer Prüfung bis über 1494 hinauf zu rücken. 4. und 5. Zeile von oben ist vor statt hinter zu lesen.
- S. 280, letzte Zeile von unten ist S. Lorenzo statt S. Croce zu lesen.
- S. 294, 2. Zeile von unten ist Kreuzigung statt Kreuztragung zu lesen.
- S. 299. Eine nochmalige eingehende Untersuchung der beiden Tafeln im Museo Civico in Venedig (die eine mit dem Monogram MV und dem Datum 1502), welche M. Stiaßny im Repertorium f. K. W. XI. S. 373 mit zwei andern Tafeln auf den Meister von

Großgmain zurückführte, hat in mir die Überzeugung gefestigt, daß hier an den Meister von Großgmain nicht zu denken sei. Der Maler der Anbetung und Beschneidung (Nr. 76. 77) steht an Begabung und Geschmac weit hinter dem Meister der Tafeln von Großgmain zurück. Er ist ein zurückgebliebener Provinzmalers. Die Gestalten der Männer sind unterseht, die Köpfe derb; die Frauen haben runde Gesichter mit gerader schmalrückiger Nase, hoher Stirn; das Christuskind ist puppenartig; die Gewandung ist mit kleinem Gefältel überladen; auffällig ist auch der Mangel an Linearperspektive; Schillerfarben. Die beiden andern von Stiaßny angeführten und dem gleichen Maler zugewiesenen Tafeln, wieder eine Anbetung des Kindes und die Darstellung im Tempel (Nr. 79. 80) rühren wohl kaum von demselben Altar her (schon die Wiederholung der Anbetung des Kindes wäre verwunderlich) und ganz gewiß gehen sie auf einen anderen Maler zurück. Hier fehlen nicht Züge, die an Zeitblom erinnern, nur zeigt sich hier in der Gesichtsbildung, besonders der Maria, ein Streben nach glatter Gefälligkeit, das weder dem Zeitblom noch dem Meister von Großgmain eigen ist, aber zu der Art des Monogrammistens MV geradezu im Gegensatz steht. Auf Grundlage der Tafeln im Museo Civico wird man also von einer Identifizierung des Meisters von Großgmain mit dem Monogrammistens MV absehen müssen.

- S. 303. Eine Abbildung der Kreuzigung in der Domkirche in Graz brachten die Graphischen Künste, IV. (1882) S. 87.
- S. 305. Anm. letzte Zeile ist Maler statt Malerei zu lesen.
- S. 352. Die Studien zu dem Reichsapfel, der Krone und Schwert kamen mit den übrigen Dürerzeichnungen der Grandföhen Sammlung in Graz in die Sammlung des Herrn F. Meber in New-York. Vgl. S. N. Köhlers Katalog der Dürer-Ausstellung im Museum zu Boston (Boston, 1888). Der zweite Band der von Lippmann bei Grote, Berlin herausgegebenen Handzeichnungen Dürers ist unterdessen erschienen.
- S. 371. Über Hans Dürer ist ein Aufsatz von Wilhelm Schmidt in der (Münchener) Allgem. Zeitung vom 8. Sept. 1889 nachzutragen.
- S. 379. Eine Caritas Romana des G. Pencz von 1541 befindet sich in Basler Privatbesitz (s. Lützows Kunst-Chronik N. F. I, Sp. 90), eine Replik der Caritas Romana von 1543 nach Olof Granberg (Sveriges Privata Tafvelsamlingar, 1885) in Privatbesitz in Stockholm. Granberg verzeichnet auch ein Bildnis Kaiser Ferdinands I. von 1531 mit dem Monogramm des Künstlers bei N. F. Sander in Stockholm.
- S. 383. Die zwei Flügelbilder des Meisters von Meßkirch (Barthel Beham) Andreas und Christoph sind mit der Sammlung Rhyneder am 30. Oktober 1888 zur Versteigerung gekommen.
- S. 386. Anm. Das N steht einmal neben — einmal über dem Monogramm.
- S. 409. Die Federzeichnung Baldungs hat die Legende der drei Söhne, welche nach der Leiche ihres Vaters schießen (Aus den Gesta Romanorum S. S. 447) zu ihrem Gegenstand.
- S. 418 und 419. Wie aus der Darstellung hervorgeht, ist bei den Unterschriften der Bilder das eingeklammerte Fragezeichen neben dem Worte Altdorfer weggeblieben. Die Vermuthung, die ich S. 419 aussprach, daß der Künstler vielleicht ein gewandter Augsburgischer war, scheint sich zu bestätigen, da nach einer Mitteilung des Dr. A. Schmid in der (Münchener) Allgemeinen Zeitung 1889, Nr. 325 B. auf dem goldenen Schildchen am Geföhr des Maultierkopfes die Buchstaben APT zu erkennen seien. Maler dieses Namens lebten damals in Augsburg; A. Schmid weist auf den älteren Ulrich Apt († 1532) als den, der hier zunächst in Frage käme.
- S. 429, 1. Zeile von oben soll es Restner-Museum statt Provinzial-Museum heißen; im übrigen nimmt das Ortsverzeichnis auf die Neuordnung der Sammlungen Hannovers Rücksicht.
- S. 433, 11. Zeile von unten ist 1552 statt 1457 zu lesen; ebenda B. 17 von unten soll es Matthäus Schwarz, nicht Konrad Schwarz heißen und ist Schubart-Gzerma statt Schubert-Gzerma zu lesen.

- S. 436, Anm. Das M des Monogramms ist zu hoch und nach oben zu stark eingezogen. Man vergl. die Abbildung bei F. H. Kraus, a. D.
- S. 467, Anm. 4. Zeile von unten ist Z(atob) statt D. zu lesen.
- S. 509, 10. Zeile von oben ist aus dem Anf. d. 16. Jahrh. statt 15. Jahrh. zu lesen.
- S. 544, 18. bez. 19. Zeile von oben ist 1602. 1604 statt 1502 und 1504 zu lesen.
- S. 589. Der Einzug Dennigfens von Wilh. Tischbein befindet sich in der Kunsthalle in Hamburg; dagegen seien in der gh. Galerie in Oldenburg die „Zdyllen“ Tischbeins (43 Tafeln, 1—40 in einen Rahmen, zu welchen Goethe die schöne Erläuterung gab, hervorgehoben.
- S. 622, 2. Zeile von oben ist Bißve statt Biefre zu lesen.